

Schwarzwälder Tageszeitung

Mus den Lannen

Strengeprecher

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeines Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat Juni 8 000 M., mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 500 M. Anzeigenpreis: Die einzelne Zeile über deren Raum 1000 M., die Zeilenzeile 2500 M. Mindestbetrag eines Auftrags 5000 M. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang 10% der Rabatt einfügig.

№. 165.

Ultensteig, Donnerstag den 19. Juli.

Jahrgang 1918

Unter dem Sowjetstern.

Ein Redaktionsmitglied der „Köln. Btg.“ schreibt die ausländische Presse in Rußland auf Grund eigener Erlebnisse wie folgt:

Im Laufe des letzten Jahres hat sich allmählich in Moskau eine ansehnliche Kolonie ausländischer Journalisten gebildet. Vorwegnehmend sei gesagt, daß die amtlichen russischen Stellen, mit denen der ausländische Journalist hier zu tun hat, diesem für persönliche und berufliche Wünsche großes Entgegenkommen zeigen. Der Leiter der Presseabteilung des Volkskommissariats des Außenbüros war bisher der jetzt zum Chefredakteur der „Prawda“ ernannte Herr Raikoff, ein volkswirtschaftlich gut ausgebildeter, erfahrener Journalist, Schüler Brentanos in München. Wie in allen bolschewistischen Behörden, ist auch in der Presseabteilung die „Sekretarische“ (Sekretärin) mindestens ebenso wichtig wie der Leiter. Fräulein Goldsack ist für die ausländischen Pressevertreter der Mentor, bei dem man Anträge, Einlasskarten usw. erhält. Das große Kino Räterußland wechselt die Filme für das fremde Publikum sehr schnell. Die schwierigste Frage, die das kleine Fräulein Goldsack zu lösen hat, ist die Unterbringung neuer Ankömmlinge. Die beiden Goshhöfe Savon und Fürstenhof sind meist von Beamten besetzt. Selbst die vakantesten amerikanischen Kollegen klagen über die wegen der großen Nachfrage ungeheuren Preise. Die billigsten Zimmer in Savon, dem mitten in der Stadt, umseit aller Behörden und des Haupttelegraphenamts gelegenen eigentlichen Journalistenhotel, kosten 300 Rubel, wofür 100 000 deutsche Mark täglich. Bei Ausländern sieht man die Zahlung in Pfund lieber, der Deutsche kommt beim freilich noch schlechter weg. Das größte Spesenkonto des Journalisten ist die Drochsenfabrik. Die Gefährlichkeit, die man zu bekommen, besteht zwar in diesem Jahre nicht mehr für die Benutzung der Straßenbahn. Viele kommt aber gerade in die Gegenden, die man zu Ausflugszwecken häufiger aufsuchen muß, nicht hin, und zu Fuß gehen heißt unendlich viel Zeit verlieren. Mit Hinterwäldlern muß man ohnehin bei der Unzuverlässigkeit der Russen, verabschiedete Zeiten innehalten, rechnen und manche Stunden dem Witzeswo gutschreiben. Die kleinste Droschkenfahrt kostet 20 Millionen, in der russischen Sprache 20 Kopelen, gleich 10 000 Mark. Wer am Tage mit 10 000 Mark auskommen will, kann keine großen Sprünge machen.

Die Anzahl der in Moskau tätigen ausländischen Pressevertreter schwankt. Bei weitem am häufigsten vertreten war die amerikanische Presse mit mehr als 20 Herren und Damen. Eigenartig ist die vom Volkskommissariat des Außenbüros in seiner Jahresübersicht angeführte Statistik. Hier erscheinen sechs deutsche Korrespondenten. Fünf davon sind aber leider „tote Seelen“, die zwar längst in das kapitalistische Jenseits der Grenze zurückgekehrt sind, nach Gogold Recht aber immer weiter figurieren. Pressefreiheit besteht für die Ausländer nicht. Telegramme und Briefe unterliegen der Zensur. Ihr Eingreifen war bei der Berichterstattung der Amerikaner über den Prozeß gegen die katholischen Geistlichen so gering, daß ein amerikanischer Kollege die Streichung seiner Berichterstattung auf 95 v. H. ausrechnete. Eine Zeitungsredaktion aller amerikanischen Journalisten an Tschibulskan hat keinen Erfolg gehabt; ein Teil der amerikanischen Korrespondenten hat es deshalb vorgezogen, Rußland zu verlassen. Die Russen erklären ihre Haltung damit, daß ihnen an der Verbreitung von Revolvernachrichten über innere russische Angelegenheiten nichts gelegen sei, es gebe genug andere Themen, die für das Ausland und seine wirtschaftliche Annäherung an Rußland wichtiger seien. Die Auffassung, daß der Journalist nur als Propagandawerkzeug entgegenkommen verdien, eine Auffassung, die auch andern als russischen Dienststellen nicht fremd ist, kam in diesem Punkt mit einer Jenseits nicht zu bemerkenden Schärfe zum Ausdruck.

Überaus schwer ist es für die Ausländer, sich solche Auskunftswellen zu erschließen, die ihnen die Nachprüfung der amtlichen Mitteilungen gestatten. Nicht, daß bolschewistische Kreise mit ihrem Urteil besonders zurückhaltend wären. Im Gegenteil. Die Kritik ist durchaus nicht spärlicher, solange sie die beiden Themen vermeidet, die auch im alten Rußland mit Stillschweigen übergegangen wurden: die politische Polizei und die allerhöchsten Personen.

Ich habe hier nur von der Lage der nichtkommunistischen Auslandspresse gesprochen. Ein großer Teil der Nachrichten über Rußland kommt aus den vielen Kanälen der kommunistischen Propaganda in die Presse. Die Berichterstattung der kommunistischen Zeitungen ist reine Parteipropaganda. Zum größten Teil stammt sie aus dem „Komintern“ (dem Pressebureau der kommunistischen Internationale) und seinem nach Ländern gegliederten, von in Moskau lebenden Parteimitgliedern der betreffenden Sektion des Komintern bedienten Propagandaapparat. Diese Berichterstattung ist natürlich völlig einseitig, meist schildert sie die theoretischen Ziele der Zukunft als schon bestehende Wirklichkeit, und man fragt sich, wenn man in Moskau solche Berichte liest, wo der Verfasser eigentlich seine Augen gehabt hat, als er seine paradiesischen Schilderungen niederschrieb.

Der Orientfriede.

Lausanne, 18. Juli.

Die Schlussitzung der Konferenz gliederte sich in drei Teile:

Der politische Ausschuss verzeichnete zunächst die erzielte Einigung über die Nennung der Jordanellen und Konstantinopels und die Zulassung Belgiens und Portugals zu gewissen Teilen des Vertrages. Sir Horace Rumbold und der amerikanische Vertreter Crew erwiderten weiterhin die Türken um Entgegenkommen in der Finanzfrage. Ismet Pascha verwarf die Durchführung des Amnestieabkommens und Heimkehrerlaubnis für alle Armenier, die sich keiner verräterischen Handlung schuldig gemacht hätten.

Der Finanzausschuss befaßte sich mit der Rinszahlungfrage. Von dem ursprünglichen Artikel 108 bleibt nichts übrig als die Feststellung, daß Deutsche, Desterreicher und Ungarn nicht mehr im Verwaltungsrat der „Petite Ottomane“ sitzen dürfen. General Belle gab eine Erklärung ab, in der er ausdrücklich die Rechte der französischen Titelinhaber sich vorbehielt. Ismet Pascha entgegnete, daß die türkische Regierung zu Verhandlungen bereit sei, aber keine Verpflichtung für Rinszahlungen in Gold oder Pfund Sterling übernehme. Benizelos gab die Erklärung ab, daß er für Griechenland dieselben Vergünstigungen in der Rinszahlung verlange, wie sie der Türkei zugestanden worden seien.

Der Wirtschaftsausschuss genehmigte zunächst ein Protokoll über die Rinszahlung und ging dann zur Konzeptionsfrage über. Sir Horace Rumbold gab eine Erklärung ab, in der er nachdrücklich Vorbehalte zugunsten der Interessen der englischen Staatsangehörigen und vor allem der türkischen Petroleum-Company machte. Die Konzeptionen bestanden zu Recht. Ismet Pascha entgegnete, daß er ein Schiedsverfahren angeboten habe und stellte fest, daß die englische Erklärung in keiner Weise die Türkei binden könne.

Am Schluß jeder Ausschusssitzung hielten die Präsidenten Rumbold, Belle und Montagna längere Ansprachen, in denen sie ihre Genugtuung über den Erfolg der Verhandlungen und den nunmehr gesicherten Friedensschluß ausdrückten. Rumbold verließ im Namen seiner Regierung der Befriedigung über die Wiederaufnahme der alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und der Türkei lebhaften Ausdruck. General Belle wies ebenfalls auf die Jahrhunderte alten Beziehungen zwischen seinem Lande und der Türkei hin. Montagna hob hervor, daß der Frieden nunmehr tatsächlich geschlossen sei. Der amerikanische Vertreter begrüßte mit Freuden und Dankbarkeit die Wiederherstellung des Friedens und sprach die Hoffnung aus, daß die Geduld und Anständigkeit, die sich während der Verhandlungen gezeigt hätten, auch bei der Durchführung des Vertrages erhalten werden. In einer Erwiderung am Schluß der Sessung dankte Ismet Pascha allen Rednern, besonders nachdrücklich Rumbold und betonte die türkische Freundschaft für England. Er hob hervor, daß die Türkei auf dem Fuße voller Gleichberechtigung nach Lausanne gekommen und verhandelt habe.

Die Unterzeichnung des Vertrages, die am kommenden Dienstag stattfindet, wird von den gegenwärtigen Unterhändlern vollzogen werden unter dem Vorsitz des schweizerischen Bundespräsidenten. Rußland wurde eingeladen, innerhalb drei Wochen das Meerengenabkommen in Konstantinopel zu unterzeichnen, falls es nicht Vertreter zur Unterzeichnung nach Lausanne entsenden wolle.

Neues vom Tage.

Das Martyrium der Ausgesperrten.

Hamm, 18. Juli. Auch gestern wieder versuchten hunderte von Personen in Bergweisung über die Grenze des besetzten Gebiets zu gelangen. Sie wurden überall von den Grenzposten angehalten, beschimpft und mißhandelt. Teilweise wurden ihnen die Pässe vernichtet. In Hamm allein sind annähernd 1000 Personen zusammengedrängt. Fast alle sind ohne jegliche Mittel. Hunderte von ihnen sind aus Ostpreußen, Schlesien und anderen entfernten Gebieten gekommen.

Verstärkte Verkehrssperre.

Berlin, 18. Juli. Blättermeldungen aus dem Ruhrgebiet zufolge wird die um zehn Tage verlängerte Verkehrssperre aufs schärfste durchgeführt. Auf alle Personen, die versuchen, die Grenze vom besetzten ins unbesetzte Gebiet zu überschreiten, wird ohne jeglichen Anruf von den gewaltig verstärkten Grenzposten geschossen. An den Grenzstationen von Scharnhorst und Drafel hörte man in der vergangenen Nacht wilde Schießereien. Die Grenzkontrolle wird in rücksichtsloser Weise durchgeführt. Viele Hunderte von Personen, die den Versuch machten, die Kontrollstellen zu passieren, wurden von den Posten mißhandelt und es wurden ihnen die Pässe abgenommen. Die Lebensmittelversorgung des Ruhrgebiets steht infolge der Absperrung vor einer Katastrophe. Die Preise haben eine bedrückende Höhe erreicht. Die Lebensmittelknappheit wird noch verstärkt dadurch, daß die Besatzungsgruppen ungeheure Mengen von Lebensmitteln im Ruhrgebiet aufkaufen.

Amerikanische Forderungen an Deutschland.

Newport, 18. Juli. Die gemischte deutsch-amerikanische Kommission zur Prüfung der gegenseitigen Forderungen hat durch eine von ihren Vertretern getroffene Vereinbarung über den ersten amerikanischen Anspruch an Deutschland entschieden. Anerkannt wurde eine Zahlungspflichtigkeit in Höhe von 3 376 765 Dollar, die den Anspruch der Internationalen Harvester Company darstellt für Güter, die in Deutschland beschlagnahmt worden sind. Die Kommission betonte, daß der gegenwärtige Fall keine stichtige Frage berühre und daß zu seiner Klärung die Anrufung eines Schiedsrichters nicht erforderlich sei. (Dies soll wohl heißen, daß die Forderung nicht mehr ansehbar und alsbald vollstreckbar sei. Es würde sich nach dem Kurs von heute um die Kleinigkeit von rund 600—700 Milliarden Papiermark handeln.)

Amerika bleibt abseits.

Newport, 18. Juli. Nach Blättermeldungen aus Washington beabsichtigt die Regierung der Vereinigten Staaten im Hinblick auf die kommenden Wahlen Versuche der Wiederherstellungsforderung auch weiterhin abseits zu stehen.

Neue Tarifierhöhung bei der Eisenbahn.

Berlin, 18. Juli. In der Sitzung des ständigen Ausschusses des Reichseisenbahnrats stand die weitere Angleichung der Personen- und Gütertarife an die Gebietsverwertung zur Beratung. Der Vorschlag der Verwaltung sieht zum 1. August eine Erhöhung der Personentarife um dreihundert Prozent in der ersten und zweiten Klasse und zweihundertfünfzig Prozent in der dritten und vierten Klasse, und im Güterverkehr eine Erhöhung um hundertfünfzig Prozent zum gleichen Zeitpunkt vor. Von der Erhöhung der ersten und zweiten Klasse entfallen hundert Prozent, von denjenigen der dritten und vierten Klasse fünfzig Prozent auf Währungsänderungen, während der Güterverkehr mit etwa fünfundsiebzig Prozent herangezogen ist. Eingehend erörtert wurde die Frage der Einführung wertbehaltender Tarife. Voraussichtlich wird zum 1. September auf dieses System übergegangen werden.

Im Ruhrgebiet droht der Hunger.

Berlin, 18. Juli. Die von den Franzosen verhängte Verlängerung der Verkehrsperre hat die Notlage des besetzten Gebiets außerordentlich verschärft. Auch die Lebensmittelversorgung ist außerordentlich gefährdet. In vielen Städten sind Lebensmittel und andere koloniale Nahrungsmittel vollkommen ausverkauft.

Die neue ostpreussische Regierung.

Oldenburg, 18. Juli. Nachdem die Versuche zu einer Regierungsbildung in Oldenburg mißglückt waren, kam es bei der Abstimmung zur Wiederwahl des Beamtenministeriums von Singh mit den Ministern Weber und Stein.

Die Albxmns Hochzeit konnten letzten Sonntag die Schwannemörl Erndrufer's Eheleute hier feiern.

Die Feldarbeiten hat seit einigen Tagen begonnen. Schon in aller Frühe ziehen Sammlerinnen und Sammler hinaus in die Wälder, um die begehrten Beeren zu sammeln.

Geschlechtliche Kastration in der Volksschule. In Ehren sind kürzlich dreizehn bis vierzehnjährige Schülern von ihren Lehrern in die Kastration „Der Mensch“ geführt worden und haben auch die geschlechtliche Abheilung besucht.

Ein Gesetz für die Wanderarbeitstätten. Das Staatsministerium hat den Entwurf eines Gesetzes zur Sicherung des Fortbestandes der Wanderarbeitstätten festgestellt.

Teuerungszuschläge für die Beamten. Vom 1. Juli ab werden die Teuerungszuschläge zu den Dienstentlohnungen der Beamten und der Kinderzuschläge in gleicher Weise wie in der Reichsverwaltung erhöht.

Stuttgart, 18. Juli. (Die Ertragssteuern im Steueranlass.) Der Steueranlass des Landtags hat den Gesetzentwurf betr. die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer für 1923, der einen Staatsanleihen von 5 Prozent und eine Normalgemeindeumlage von 20 Prozent vorsieht, in erster Lesung beraten.

Stuttgart, 18. Juli. (Die Aufteilung des Oberamtsbezirks Cannstatt.) Der Landtagsausschuß für innere Verwaltung beriet den Gesetzentwurf betr. die Aufteilung des Oberamtsbezirks Cannstatt.

Gefährter Einbrecher. In den letzten Wochen wurden Geschäftshäuser und Fabriken in Cannstatt, Ulm, Neu-Ulm, Ulbingen und Erbsleben von Einbrechern heimlich und dort auf erschwerter Weise Fahrer, Automobilteile, Treibriemen, Eier, Rauch- und Kurzwaren u. a. im Gesamtwert von vielen Millionen Mark entwendet.

Neutlingen, 18. Juli. (Schwerer Sturz.) Vom Alten Lichtenstein ist die 21 Jahre alte Hilde Binder von Tübingen, O.A. Leonberg, abgestürzt.

Syrarnberg, 18. Juli. (Blitzschlag.) Am Sonntag jagte der Blitz in das Anwesen des Landwirts Mich. Storz in Reichsbach bei Lauterbach, das in kurzer Zeit bis auf den Grund niederbrannte.

Hichtenberg, 18. Juli. (Tödlicher Unfall.) Auf dem Bahnhof ist die 35 Jahre alte Ehefrau des Land-

wirts Baumann in Herrentierbach, O.A. Gerabronn, Mutter von vier Kindern, tödlich verunglückt. Sie war, um einen Brief auf dem Bahnhof abzugeben, aus dem Zug ausgestiegen.

Mergentheim, 18. Juli. (Räuberischer Mordfall.) Der Kellermeister Haase aus Weipzig wurde von einem Reisebegleiter unterwegs überfallen, schwer verwundet und in die Tauber geworfen, wo ihn ein Arbeiter rettete.

Schleichende Regierungskrise in Württemberg? Wenn man die linkspolitische Presse in Land und Reich verfolgt, so erfährt man, daß wir in Württemberg vor einer Regierungskrise größten Umfangs und vor scharfen politischen Auseinandersetzungen in Landtag stehen.

Die kommenden Landtagsverhandlungen müssen also zeigen, ob die Minderheitsregierung aus Demokrat und Zentrum weiter bestehen kann unter dem Ansturm von links.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Einbruch ins Palais Kaiser Wilhelm I. Nachts in wieder ein Einbruch in das Palais Kaiser Wilhelm I. Unter den Dieben 37 verhaftet worden.

Die Tanager-Frage. Die Sachverständigen Englands, Frankreichs und Spaniens, die zur Besprechung über die Tanager-Frage zusammengetreten, sind übereingekommen, sich erst am 21. August wieder zu versammeln.

Die Dienstpflicht in Belgien. Die belgische Kammer nahm mit 86 gegen 76 Stimmen bei 5 Stimmenthaltenen den Reuterungsbeschluss an, wonach die Dienst-

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

(50) (Nachdruck verboten.)

Für einen Augenblick trat sie auf den Balkon ihres Schlafzimmers. Traurig sah sie vor sich hin. Der Sommer heller Schein tat ihr weh; sie wollte nichts sehen von der Sommerherrlichkeit, die bereits den Höhepunkt überschritten hatte.

Da war ihr, als hörte sie des Verlobten Stimme, so wie ein unterdrücktes Rischen aus Mädchenmunde. Wer konnte das sein, mit dem Otto sprach? Sie beugte sich über die Brüstung des Balkons, von dem aus sie die Terrasse überblicken konnte.

Marie Dangelmann war dort beschäftigt, den Frühstückstisch für sie herzurichten.

Das Mädchen sah die Hüllschuhwand und setzte sie so, daß die allzu grellen Strahlen der Augustsonne dem Tische fern gehalten wurden.

In der offenen Tür des roten Salons, der ebenso wie das Wohnzimmer auf die Terrasse hinausführte, stand Otto Felsen, die Arme in die Seiten gestützt, mit wohlgefälligem Blick das blonde Mädchen beobachtend und irgend etwas, das Erdmüte nicht verstehen konnte, zu ihr sagend.

Marie Dangelmann wandte kokett über die Schulter den Kopf nach ihm und lachte, daß die weißen Zähne glänzten.

Versteht durch des Verlobten mehr als sonderbares, taktloses Verhalten — mit Dienstboten scherzt man doch nicht! — und mit dem peinlichen Gefühl vornehm denkender Menschen, die der Zufall zu unfreiwilligen Lauschern macht, wollte sie wieder zurücktreten — doch da konnte etwas ihre Schritte, und was sie sah, setzen mußte.

erfüllte sie mit tiefster Empörung — und zugleich — noch allerdings erst unbestimmt in ihrem Unterbewußtsein auftauchend — mit Erleichterung — die Freiheit winkte ihr — denn jetzt konnte sie Otto Felsens Frau nimmer werden — er hatte sich vorläufig umgesehen, dann war er mit zwei Schritten bei Marie; er sah sie um und drückte trotz ihres Widerstrebens seine Lippen auf den weißen Hals des Mädchens und den vollen, lockenden Mund!

Erdmüte wurde leichenblau; dann glühendrot; unsagbar schämte sie sich für Otto Felsen — wie konnte der Mann sich so vergessen, der ihr täglich seine Liebe beteuerte und sie mit seinen Lieblosungen bis zur Unerträglichkeit quälte — unbegreiflich war es ihr!

Eine solche Taktlosigkeit und Nichtachtung gegen die Verlobte hatte sie Otto Felsen, der sonst die Korrektheit selbst war, nie zugetraut!

Ihre Gedanken überstürzten sich; doch klar stand das eine vor ihr: du bist frei!

Keinerlei Eiferjucht, nicht einmal getränkte Eitelkeit waren in ihr — nur ein großes Staunen, daß es so etwas gab.

Und dann überkam sie ein ungeheurer Ekel, und nachträglich empörte sich ihre stolze Seele dagegen, daß sie die Lieblosungen dieses Mannes hatte dulden müssen; mit dem Taschentuch rieb sie ihr Gesicht, als wolle sie sich davon noch reinigen.

Sie konnte ihn nicht mehr sehen; sie warf ihr Kleid ab und hüllte sich in ihren lichtblauen, leinenen Kimono.

Dann klingelte sie der Jungfer, die atemlos herbeieilte. „Baroness, Baroness, ich glaube, Baroness seien noch nicht aus der Kirche zurück. Der Herr Graf ist bereits gekommen und wartet auf Baroness.“

Mit einer Handbewegung hieß Erdmüte die ob ihrer Blämigkeit in wenig Berlegenheit schweigen.

„Schon gut, Hedwig! Doch mir ist gar nicht wohl! Sagen Sie dem Herrn Grafen, daß es mir leider aus dem unmöglich ist, ihn heute zu begrüßen.“

Da fiel ihr ein, daß Felsen darauf bestehen würde, sie zu sehen; dem aus dem Wege zu gehen, sagte sie: „Ich glaube, Hedwig, es ist besser, daß ich zu Bett gehe.“

Die Jungfer war erschreckt. „Soll ich nicht lieber dem Arzt telephonieren? So tonische sehen sehr blaß aus.“

Erdmüte schüttelte den Kopf. Sie erhob sich und ging in ihr Schlafzimmer hinüber, um dann, von der Jungfer unterstützt, die ihr das reichgestickte Nachthemd überstreifte, sich in ihr Bett zu legen.

Auf die besorgten Fragen der Jungfer sagte sie, erschöpft die Augen schließend: „Es ist wirklich nichts, Hedwig! Nur ein Schwäche- und Schwindelanfall! Morgen ist's sicher wieder gut! Gehen Sie! Wenn ich Wünsche habe, werde ich klingeln — nein, es kann ich nichts — ich brauche nur Ruhe! Ziehen Sie bitte die Vorhänge zu; aber das Fenster lassen Sie offen! Den Herren meine Grüße.“ rang sie sich noch ab zu sagen, als sie die Jungfer entließ.

Nun war sie ungestört und konnte nachdenken. Sie verschränkte die Arme im Nacken. Das eine stand vor allem fest: Otto v. Felsens Frau würde sie nicht.

Tief und erleichtert atmete sie auf. Dieses Bewußtsein ließ sie auch den Gedanken an das Aussehen, das ihn so kurz vor der Hochzeit aufgehobene Verlobung erregt würde, leicht ertragen.

In ihrem Sinnen wurde sie durch den Vater gehört, der ängstlich zu ihr kam.

Sie beruhigte ihn; doch ihr Aussehen flößte ihm Sorge ein — so unnatürlich blaß hatte er seine sonst immer so gesunde Tochter noch nie gesehen, und diese Blässe wurde noch verstärkt durch das Gesicht, das durch das Müttergewirr des wilden Weingetanks grüngolden im Zimmer fiel.

Er bedangte darauf, den Arzt zu holen; doch sie wollte davon durchaus nichts wissen, und er mußte sich ihrem Willen ausgeben lassen.

(Fortsetzung folgt.)



...läßt bei der Infanterie auf 12 Monate und bei den anderen Truppenteilen auf 18 Monate festgesetzt wurde.

Gesch eines argentinischen Schiffs. Das argentinische Schiffs „Presidente Carniero“ wird am 21. Juli im Hamburger Hafen eintrafen. Aus diesem Anlaß begibt sich auch der argentinische Gesandte in Berlin am gleichen Tage nach Hamburg. Der Senat wird die Vertreter der argentinischen Marine am Samstag in Gegenwart des Reichsanzalters Dr. Cuno, der sich an diesem Tage in Künigshausen aufhält, begrüßen. Am Sonntag nachmittag trifft Reichspräsident Ebert in Hamburg ein.

Explosion in einer serbischen Munitionsfabrik. Nach Nachrichten aus Raguzewo (Serbien) ereignete sich in der großen Munitionsfabrik eine katastrophale Explosion. In einem Magazin war Munition, darunter drei je 51 Kilogramm schwere Seeminen untergebracht. Auf bisher unaufgeklärte Weise explodierte eine der Minen. In der Stadt entstand große Erregung. Der Materialschaden ist riesig.

Die wertbeständigen Löhne. Ueber die Frage der Einführung wertbeständiger Bergmannslöhne wurde in der Konferenz im Reichsarbeitsministerium eine aus Arbeitgeber und Arbeitnehmern bestehende Kommission gebildet, die im Laufe der nächsten Woche zusammentritt.

Wesler in die Augen. Ein vertwegener Raubüberfall wurde im Kontor der „Rheinischen Wäckerfabrik“ in der Leipziger-Straße in Berlin verübt. Hier hatte die 23 Jahre alte Kontoristin Marta Müller die Eingänge aus beiden Betrieben zur Abkieserung auf die Hand fertig gemacht. Es waren Lösungen im Gesamtwert von 23 Millionen M. Da trat ein fremder Mann ein und fragte nach seiner Aktenmappe, die er verloren habe. Das war nur ein Vorwand, denn kaum hatte sich die Kontoristin umgedreht, warf ihr der Fremde eine Handvoll losen Wesler in die Augen, daß sie hören und sehen verging. Gleich darauf verließ der Fremde mit den 23 Millionen. Die Kontoristin rief jetzt den Kellermeister an, nahm auch selbst die Verfolgung auf, die jedoch kein Ergebnis hatte.

Nischenraub im Dom zu Gnesen. Einem Aufsehen erregenden Kirchenraub ist der Dom zu Gnesen zum Opfer gefallen. Die Täter raubten die Reliquien des heiligen Adalbert im Silberfahnen, der mit kostbaren Edelsteinen besetzt, von hohem künstlerischem Wert ist. Verschiedene goldenen Monstranzen, Kelche und anderes kostbares Kirchengeschloß entwendet. Allein der Schaden an Gold und Edelsteinen wird auf 200 Millionen Goldmark geschätzt.

Fluß di Gode, schöne Gegend! Der Hafensammler Klingsberger fuhr mit der Dampfschiffahrt über den Inn bei Oberberg (Bayern). Als sich die Fähre in der Mitte des Flusses befand, sprang Klingsberger mit den Worten: „Fluß di Gode, schöne Gegend“ in den Fluß und verschwand in den Wellen. Er soll sich über eine Steuerverdrückung derart geärgert haben, daß er sich einen Rausch antrauf und betrunken den Tod suchte.

Die Bilanz des Deutschen Turnfestes.

Das Hochfest der Deutschen Turnerschaft ging am Mittwoch mit der Siegerehrung auf dem Königsplatz und einem Feuerwerk an der Bavaria zu Ende. Es war eine grandiose Kundgebung der Solidarität aller deutschen Volksgenossen auf dem großen Erdenrund, eine geistige Verkörperung der Deutschen mit ihren Stammesgenossen in allen Erdteilen. Die vielen Tausende, welche sechs Stunden bei tropischer Hitze im Festzuge marschierten oder als Zuschauer lebende Mauern bildeten, bezeugten ein Gedanke: der nationale Gedanke. Und was die Freude vollkommen machte: Aus allen Weltteilen erschienen deutsche Brüder, sie fühlten sich eins mit uns in Leid und Freude, sie ließen so wenig eine Distanz aufkommen, wie die Bundesleitung selbst, die ablehnte, vom einseitig völkischen Standpunkt aus weite Kreise abzuschließen und in das deutsche Turnhaus die Brandfackel der Uneinigkeit zu schleudern. „Man hat die Befehle geäußert“, führte der 1. Vorsitzende, Professor Berger bei der offiziellen Eröffnungsfestrede aus, „daß dieses Fest, und noch dazu in München, eine nationale Kundgebung werden könnte. Die Deutsche Turnerschaft ist niemals nationalistisch gewesen, ihr gelten keine Richtungen gleich, wenn sie nur deutsch denken, deutsch fühlen und deutsch handeln. Sie treibt keine Parteipolitik und jede Regierung und jede Monarchie, die das Deutschland fördern, können auf ihre Hilfe rechnen“. In der ganzen Turnerschaft sind diese Worte mit Jubel aufgenommen worden, denn das Fest ist auch eine Manifestation für die deutsche Einheit und auch Ministerpräsident Dr. v. Brüning hat in seiner Begrüßungsrede bei der Übergabe des Bundesbanners die feste Zusammenschließung in einmütigem Einverständnis als das aus der Not der Gegenwart geborene Erfordernis bezeichnet. „Mannesmut und opferbräuber Zusammenschluß aller zum großen Ganzen“, so lautete die Widmung des Herrn v. Brüning.

Als der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn in einer Zeit tiefer Erniedrigung die deutsche Jugend zu Weckung und seelischer Reife aufrief, um ein für die Befreiung Deutschlands fähiges Geschlecht heranzuzüchten, war er ganz von dem Gedanken der notwendigen Einheit und Einheitlichkeit des deutschen Volkes erfüllt. Die deutsche Jugend sollte „tugendhaft und tüchtig, keusch und kühn, rein und angestrengt, wehrhaft und wahrhaft“ erzogen werden, so wollte es Vater Jahn, dieser von hohen nationalen und sittlichen Idealen erfüllte Mann. Auch in der Folgezeit, als Jahn längst seine Augen für immer geschlossen hatte, wurde stets darauf gehalten, den Geist der Einheit in der deutschen Turnerschaft zu pflegen und deshalb jede Parteipolitik von der Turnerschaft fernzuhalten. Auf dem I. Deutschen Turnfest in Berlin 1861 wurde

das Wesen der Deutschen Turnerschaft in der Hauptsache festgelegt. Dr. Ferdinand Höp, einer der verdienstvollsten Förderer des deutschen Turnwesens, hat in dem genannten Jahre folgenden Grundsatz aufgestellt, der denn auch zum Prinzip erhoben wurde: „Das Turnen kann nur dann seine reiche Frucht entfalten, wenn es als Mittel betrachtet wird, dem Vaterlande ganze, tüchtige Männer zu erziehen. Jedwede politische Parteilichkeit muß den Turnvereinen als solchen unbedingt fernbleiben.“ Dieser Grundsatz gilt noch heute, wie Professor Berger bei der Eröffnungsfestrede gegenüber den nationalsozialistischen Freizeidern programmatisch erklärt hat.

Unsere Lage hat viel Ähnlichkeit mit jener zu Jahns Zeiten: Wir brauchen mehr denn je eine einig und handhabende Volksgemeinschaft. Die Einheit ist uns notwendig, als unsere Brüder aus den besetzten Gebieten ein leuchtendes Vorbild von Einheit und Eintracht geben. Unter den schwierigsten Verhältnissen sind Rhein-, Ruhr- und Saarländer, sowie die Pfälzer nach München gekommen zum Fest für deutsches Volkstum, deutsche Einheit, Ehre und Freiheit. Wer diese Leute erzählen hörte, wie alle Kreise und Parteien im besetzten Gebiete zusammenfielen, wach ungeheure Opfer sie zu bringen gewohnt sind, dem mußte das Herz aufgehen vor Freude über sich im Feuer der schwersten Leiden geläutertes nationales Empfinden, über solchen Bräutigam und Opferwillen. Diese Kämpfer aus dem besetzten Gebiet sind beherrscht von den Worten Tills: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“

So schließt die politische Bilanz des XIII. Deutschen Turnfestes mit einem großen Aktimpuls für den nationalen Gedanken, für die nationale Einheit ab. Möge sich aber auch die Turnerschaft selbst auf die Ideale des Turnvaters Jahn besinnen. Er erblickte in der einfachen, alle Ergeße vermeidenden Lebensführung, in der Beobachtung der religiösen und sittlichen Grundsätze die Vorbedingung zur Heranbildung eines mannhafte deutschen Geschlechts. Jahn ging weiter als Goethe, der einst schrieb: „Die Turnerei halte ich wert; denn sie stärkt und erfrischt nicht nur den jugendlichen Körper, sondern ermutigt und kräftigt auch Seele und Geist gegen Verweichlichung“. Jahn wollte die Erziehung des jungen Deutschen zu einem ganzen Menschen, auf den er sich selbstlos in den Dienst des Volksganzen stelle. Darum haben die Turnvereine, wenn sie den Jahrgang richtig pflegen wollen, eine unendlich große und bedeutsame Aufgabe zu erfüllen. Sie sind berufen, mitzuarbeiten an der ethischen Wiedergeburt des deutschen Volkes. Die Wurzeln unserer Kraft liegen nicht bloß in der körperlichen Ausbildung und in der Pflege der Vaterlandsliebe, sondern auch in der Erziehung der Jugend zu religiös und sittlich empfindenden Menschen.

Nähe des Toten.

Wohl müßt ich herzlich weinen,
Herz! wärst du wirklich tot,
und könnt mich nichts mehr einen
mit dir in Freud und Not.
Doch, sieh, seit du gestorben
— weiß nicht, wie mir geschah —
hab ich dich erst erworben,
Herz, bist du erst mir nah.
Nicht Berge und Tale trennen
o Herz! mich mehr von dir,
leid darf ich dich nur nennen,
da bist du schon bei mir.
Dann legt sich schnell die Welle
im Herzen stürmisch-trüb,
und in mir wird es balle,
und um mich alles lieb.
Die andern nicht begreifen,
was Sel'ges ich erfah!
Was die nicht schauen, greifen,
das ist für sie nicht da.
Die wissen nichts von drüben,
die wissen nur von hier,
nicht wie sich Geister lieben,
doch Herz! — das wissen wir!

Kerner.

Spiel und Sport.

Die Reichsfahrt des ADAC.

174 Motorräder und 116 Wagen als Gemeldete — das ist das gewaltige Ergebnis nach dem Rennungs-schluss für die Reichsfahrt des Allg. Deutschen Automobil-Clubs. Die ganze deutsche Auto- und Kraftfahrindustrie ist mit ihren Erzeugnissen vertreten.

Die Leichtsträder bis 250 ccm haben in den drei Tagen bekanntlich nur die 472 Kilometer lange Strecke Würzburg—Pforzheim—Billingen—Stuttgart zurückzulegen; sämtliche anderen Fahrzeugtypen dagegen die Strecke Weinheim—Pforzheim—Luzern—Stuttgart, insgesamt 833 Km.

Ueber die Prüfungsstreden ist absichtlich vorher nichts bekanntgegeben worden, um ein Training auszuschießen; schwerlich wird man jedoch die Fahrt durch den Schwarzwald vorbeiziehen lassen, ohne eine Rennstrecke einzuschalten. Ebenso wird nach dem Abschluß der Streckenfahrt noch am nächsten Sonntagvormittag eine Rennprobe winken, — ob in der Ebene oder bergauf, wird ebenfalls nur den Veranstalter bekannt sein; voraussichtlich wieder eine Fahrt zur Solitude.

Eine originelle Extrakonkurrenz hat diesmal der ADAC eingeführt: nämlich eine Konkurrenz der — Unparteilichen. Für Versäumnisse jeder Art oder gar für parteiliches Verhalten erhalten diese Abzüge von den jedem einzelnen mitgegebenen 500 Gutzpunkten. Diese Konkurrenz soll einmal die „Kontrolloren“, wie der Oesterreicher sagt, in ihrem Ehrgeiz ansprechen, und vor allem wohl will der ADAC sich einen brauchbaren Stamm heranzüchten, der über die nötige Sach-

fennnis, Sittlichkeit und vielleicht auch Kinderstube verfügt. Bei den Großfahrten der Vorkriegszeit wäre eine solche Konkurrenz freilich überflüssig gewesen.

Das Endziel Stuttgart ist bekanntlich zugleich vor 20 Jahren die Wiege des heutigen ADAC gewesen, und diese Tatsache soll festlich begangen werden: durch einen Corso am 22. Juli, dem um 3,30 Uhr das Festkonzert im Stadtpark folgt, und diesem wiederum abends Opern- und Ballettaufführungen am gleichen Tage.

Handel und Verkehr.

Keine Devisennotierung.

Am Mittwoch wurde eine Devisennotierung in Berlin und Frankfurt nicht vorgenommen. Die Mark an den Auslandsbörsen hat sich weiter verschlechtert. In Zürich der Dollar 245—250 000. In Berlin notierten Dollarobligationen 223 000. Die Börsen verkehrten in fester Haltung bei erheblich gestiegeneren Kursen.

Wirkungen der Devisenverordnung in Grenzgebieten. Aus Konstanz wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Grenzgebiete sind eine Welt für sich. Die neue Devisenverordnung schafft zur Zeit einen amtlichen deutschen Kurs für Schweizer Franken von 32 000 M.; die Schweizer Banken aber zahlen für einen Schweizer Franken jetzt bis zu 52 000 M. Die Folge ist, daß in Konstanz Schweizer Franken kaum mehr umgewechselt werden. Früher kamen selbst aus der Schweiz die Eidgenossen heraus und wechselten auf deutschem Gebiet ihre Franken um, weil die deutschen Banken etwas mehr bezahlten als die Schweizer. Jetzt wechseln sie in der Schweiz um. Aber auch die Geschäftsleute in den Grenzgebieten, Fremde usw. gehen jetzt hinüber und holen sich drüben für einen Franken gleich 20 000 M. mehr als sie auf deutscher Seite erhalten. Die Schweiz Franken verdienen und in Deutschland hochdeutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, die in der neuen, lassen ebenfalls ihre Franken in der Schweiz; entweder wechseln sie diese dort um oder lassen sie auf der Bank oder im Geschäft stehen. Vorteil haben hiebei die Schweizer Banken, denn sie nehmen ihre Währung ein und stoßen die Mark ab. Deutschland hat aber den Nachteil, denn es kommen weniger hochwertige Devisen herein. Warenkäufe im Ausland aber können nicht nach dem deutschen Umrechnungskurs gekauft werden, sondern das Ausland sagt, wie der Kurs steht.

50prozentige Kohlenpreiserhöhung. Im Anschluß an die Lohnvereinbarungen für den Bergbau, die vom 17. bis 22. Juli eine Lohnerhöhung um 40 Prozent und vom 23. bis 31. Juli eine weitere um 20 Prozent, das sind 82 Prozent gegenüber dem Lohn vor dem 17. Juli, vorsehen, beriet der Reichskohlenverband und der große Ausschuß des Reichskohlenrats über eine entsprechende Kohlenpreiserhöhung. Es wurde festgestellt, daß die bisherigen Netto-Grubenpreise des Bergbaues, insbesondere im unbesetzten Gebiet, sowohl gegenüber 1913 als auch gegenüber den Monaten März und April 1923 erheblich weniger gestiegen sind, als im Durchschnitt die sonstigen Industriestoffe. Die Anträge der Syndikate lauteten auf eine Erhöhung der Preise nach den vorstehend angegebenen Prozentsätzen der Lohnerhöhungen. Inzwischen wurde beschlossen, die Preiserhöhung für die erste Periode nur mit 32 statt 40 v. H. zu bemessen und erst ab 23. Juli eine volle Steigerung von 82 v. H. auf die Preise anzuwenden. Die neuen Brennstoffverkaufspreise stellen sich demnach für rheinisch-westfälische Fettsäurekohle auf 1 361 000, Mitteldeutsche und ostelbische Braunkohlendriketts auf 733 000, ostelbische Kohle auf 213 000, mitteldeutsche Kohle auf 235 000, niederschlesische Giesereis auf 2 062 000, niederschlesischen Brechfels auf 2 031 000, oberchl. Stahlfels auf 1 172 000 und oberchl. Stahlfels auf 1 168 000 M. je Tonne.

Neuere Bücher. Die Schiffszahl des Buchhändler-Börsenvereins, die am 11. Juli auf 15 000 festgesetzt worden war, wurde ab 18. Juli auf 18 500 erhöht.

Rahgarbauausschlag. Die Vertriebsgesellschaft deutschen Baumwoll-Rahfabriken, Sitz München, hat den letztmals am 9. Juli auf 17 100 Prozent festgesetzten Preisausschlag mit sofortiger Wirkung auf 19 500 Prozent erhöht.

Stuttgarter Börse, 18. Juli. Die Börse stand unter dem Zeichen der weiteren starken Marktentwertung. Spinnereien außerordentlich fest: Erlangen + 50, Unterhaußen + 400, Kolb und Schale + 75, Persee + 100, Kottner und Spinneret Eßlingen je + 200. Brauereien wesentlich höher: Ravensburg 45, Rettemeyer 30, Wulle 40 höher. Feinmechanik + 200, Daimler + 180, Junghans + 80, Eßlinger Maschinen + 60, Hesser + 40, Württ. Metallwarenfabrik + 150. Anilin + 180, Zement Heidelberg + 20, Kaiser Otto + 25, Leibbrand Konserven + 50, Stuttgarter Jäger + 200. Schleppschiffahrt 130 G., alles in tausend Punkten. Im Freiverkehr waren die Kurse bei lebhaftem Geschäft gleichfalls höher.

Stuttgarter Leder-, Häute- und Fellbörse, 17. Juli. Der Württ. Gerberverein gab durch Anschlag folgenden bekannt: „Die Preise auf den letzten Hautauktionen würden einen Preis von 280—300 000 M. für Sohl- und Sackleder in Hälften u. ne Grubengerbung bedingen. Der Württ. Gerberverein ist bei der völlig unklaren Wirtschaftslage nicht imstande, Richtpreise bekanntzugeben.“

Calw, 17. Juli. (Holzverkauf.) Die Stadt Calw hat für 250 Fm. Stammholz 435% Mill. M. vereinbart, 8240 Brog. der Taxe. Für Raubstammhölzer wurden 17% Mill. M. (5065 Brog.), für Radelholz 35 Mill. M. (3513 Brog.) erzielt. Aus den drei Verkäufen erlöste die Stadt an Einnahmen 487,7 Mill. M.

Wetter.

Die Luftdruckverteilung hat sich wenig verändert, es ist daher bei vereinzelten Gewitterstörungen für Freitag vorwiegend trockenes, warmes Wetter zu erwarten.



Letzte Nachrichten.

Der Entwurf der Antwort an Deutschland.

WTB. London, 19. Juli. Dem „Star“ zufolge erwartet man, daß Lord Curzon heute in der Bage sein wird, den anderen englischen Ministern den Entwurf der Antwort an Deutschland und des Mantelbriefs an die Kaiserin vorzulegen. Es verlautet, daß eine Veröffentlichung der Note nicht in Frage kommt, bevor die Antwort in den Händen der deutschen Regierung sei. Die Veröffentlichung des Mantelbriefs wird, dem „Manchester Guardian“ zufolge, erst am Tage des völligen Abbruchs der Verhandlungen erfolgen.

Dem besiegten Gebiet.

WTB. Ulm, 19. Juli. Die Franzosen haben gestern die Wohnhäuser mehrerer höherer Beamten, anscheinend zur Einrichtung von Offizierswohnungen, beschlagnahmt und den Abtransport der Möbel verboten.

WTB. Berlin, 19. Juli. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus dem Ruhrgebiet schossen gestern früh an den Grenzstationen mehrfach die französischen Posten auf Deutsche, welche die Grenze passieren wollten. Mehrere Personen wurden verwundet.

Der Kassengehilfe bei der Stadtverwaltung von Gelsenkirchen, Jergeling, wurde an der Grenzstation Gravel durch einen Schuß schwer verletzt und blieb ohne Hilfe 2 Stunden liegen. Als die Franzosen Hilfeleistung für den Betroffenen gefordert, war er bereits tot.

Altensteig-Stadt.



Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 22. Juli rückt die gesamte Feuerwehr zur

Hauptübung

aus. Untere präzis 7 Uhr.

Das Kommando.

Hochdorf.

Am Samstag, den 21. d. Mts., nachm. 4 Uhr bringt die Teilhaberschaft der Hochdorfer Sägmühle aus ihrem Walde, im Gashaus zur Krone hier, 10

15 Ftm. Langholz,
2 Rm Brennholz

und die angefallenen

Fichtenrinden

von zirka 20 Ftm. Ferner kommen noch zirka

1500 St. Schlackensteine

bei ihrer Sägmühle lagernd, zum Verkauf.

J. H. Rechner Theater.

Altensteig.



REX-Einkochapparate
REX-Konservengläser
REX-Gummiringe u. Ersatzteile

empfiehlt

PAUL BECK.

Mofitsubstanzen

in bester Qualität empfiehlt

Apotheker Jos. Englert
Schwarzwald-Drogerie, Altensteig.

WTB. Berlin, 18. Juli. Wie die Blätter melden, wurde gegen die von den Franzosen und Belgiern anlässlich der Explosionskatastrophe auf der Rheinbrücke bei Duisburg erfolgte Festnahme von 26 deutschen Geiseln von der deutschen Regierung Vorstellungen erhoben, um das Los der Festgenommenen zu erleichtern. Weiter erhob die Reichsregierung gegen die Verhängung der Verkehrsperre und die dadurch hervorgerufene weitere Drangsalierung der Bevölkerung der besetzten Gebiete Protest.

WTB. Karlsruhe, 18. Juli. Der Gastwirt Max Hahl in Rehl hatte vor einiger Zeit zwei französische Soldaten, die bei einer Pontonabfahrt im Rhein in Gefahr geraten waren, unter eigener Lebensgefahr vom Ufer des Rheins gerettet. Wie wir hierzu weiter erfahren, wurde Hahl einige Tage nach dem Vorfall durch den Delegierten der Rheinlandkommission, Oberleutnant Roy in Rehl u. durch den Kommandanten des Brückenpostens Rehl, General Michel, Dank und Anerkennung ausgesprochen. Auf die Aufforderung des Delegierten, einen Wunsch zu äußern, erbat Hahl die Begnadigung der 7 zum Tode verurteilten Deutschen im Ruhrgebiet. Das hierauf auf Karaten des Generals Michel von Hahl angefertigte Gnadengesuch hat ersterer sofort befürwortend an die zuständige Stelle nach Koblenz weitergegeben.

Die Tarifserhöhung der Eisenbahn beschloß.

WTB. Berlin, 18. Juli. In der heutigen Sitzung des händigen Ausschusses des Reichseisenbahnrats wurden die Vorschläge der Verwaltung angenommen, welche zum 1.

August eine Erhöhung der Personentarife um 300 Proz. in der 1. und 2. Wagenklasse, um 250 Proz. in der 3. und 4. Klasse und um 100 Proz. im Güterverkehr vorsehen.

Der Ausklang des deutschen Turnertages.

WTB. München, 18. Juli. Die XIII. deutsche Turnfest geht seinen Ende entgegen. Mit der feierlichen Erhebung der Sieger auf dem Königsplatz abends um 8 Uhr und einem Rosenfeuerwerk an der Bavaria um 9 Uhr abends erreichte es gestern im wesentlichen sein Ende. Es waren Tage nationaler Erhebung, Tage der Hoffnung und Gemütigung für den echten Turngeist, der sich in diesen Tagen so vielfach zeigte. Immer wieder kam das Gedächtnis an Turnermünde: Weg mit allem Parteilichkeit! Weisheit im Turnen nur im Sinne wahrer, inniger Vaterlandsliebe und des nationalen Gottesfriedens, solange der Franzose auf dem deutschen Boden steht! Gehend war auch die immer wieder belobte Treue zur deutschen Einheit aller Stände, die sich zum Feste eingefunden hatten, ob sie nun von der Saar, aus dem Rheinland, aus dem Ruhrgebiet, aus Sachsen, Schwaben, Bayern oder Deutschösterreich und den Südbundesländern kamen. Sie alle bekannten sich trotz zum einigen deutschen Volk. Auch äußerlich hinterließ das XIII. deutsche Turnfest bei allen Teilnehmern einen mächtigen Eindruck. Es war das größte Fest, das München je gesehen hat und was die Masse anbelangt, auch im übrigen Deutschland nicht seines gleichen gehabt haben dürfte.

Für die Schließung verantwortlich: Ludwig Graf.
Wien am 18. d. Mts. 1914.

Altensteig.

Aluminium-Geschirre
Emaill-Geschirre
Guss-Geschirre
Stahlpfannen
Messingpfannen

empfiehlt in schöner Auswahl

PAUL BECK.

Ihre Druckarbeiten

bestimmen Sie in so Per Ausführung nirgends billiger und schneller als in der

W. Rieker'schen Buchdruckerei,

Altensteig.

Talg
und andere Abfallfette

kauf

Stets zu Tagespreisen
Soh. Kallenbach
Eisenstempel.

Spier- Werkzeuge

zu stellen
Zauseln
A. f. z. h. h. h. h. h.
Tackelkasten
mit Haus
Spachteln
Gypferseile
Gypferhammer
und Seile

besten Degginger Fabrikat
empfiehlt

Hengler
Eisenwaren-
handlung

Lorenz Luz jr. Altensteig. Tel. 46.

empfiehlt für den Industriebedarf in jeder Menge bei billigsten Preisen:

Maschinen-
Motoren-
Dampfcylinder-
Autocylinder-
Eiscompressor-
Fahrrad-
Lein-
Boden-



Consistentfett
Wagenfett
Erdöl
Spiritus

Lederleim
Knochenleim
Benzin
Carbolineum
Teer
Kreide
Stangenschwefel
Soda
Bürstenwaren
Anstreichpinsel
Oelfarben
Drahtstifte usw.



AMERICAN LINE

Regelmäßiger Passagier-Dienst
Hamburg - New-York

auf modernst eingerichteten
Dampfern.

Wöchentliche Abfahrten.
Nähere Auskunft und Platzbelegung durch Vertretung
in Altensteig: Wilhelm Rieker, Privatmann.